

Frühlingsnachrichten aus dem Friedenshaus

****Alle Namen in den Geschichten sind geändert worden****

Eine liebe Seele

Shahen ist eine kurdische Frau mittleren Alters aus dem Irak. Sie spricht relativ gut Deutsch und nimmt an einer unserer Gesprächsgruppen teil. Sie ist aufmerksam, einfühlsam und geht leicht auf andere zu, unabhängig von ihren Hintergründen oder ihren Sprachkenntnissen. Eines Tages setzte sie sich bewusst zwischen zwei ukrainische Teilnehmerinnen. Im Laufe der Stunde wurde die Absicht ihres Handelns klar – nun mussten nämlich alle drei Deutsch miteinander sprechen. Sie blieben auch während der ganzen Kaffeepause auf ihren Plätzen sitzen und unterhielten sich.

Bei einer anderen Gelegenheit machte sich eine etwas ältere, analphabetische Syrerin, die neu in Ludwigshafen und neu in der Gruppe ist, vorzeitig auf den Weg zu einem Termin. Interessanterweise entschuldigte sich Shahen fast unmittelbar danach. Am nächsten Tag erfuhren wir, dass sie die neue Teilnehmerin zu einem Arzttermin begleitet hatte, um bei der Übersetzung und dem Ausfüllen von Formularen zu helfen.

Shahen veranschaulicht, warum es im Friedenshaus geht.

“Was soll ich erwarten?”

Wir trafen Ibrahim und Zainab mit ihrer Familie im Park. Er ist Anästhesist aus Libyen, hat die Deutschstufe C1 abgeschlossen und sucht eine Arbeit in seinem Fachgebiet. „Ich habe drei Vorstellungsgespräche vor mir“, erzählte er uns, „aber ich bin sehr aufgeregt, weil ich keine Ahnung habe, was mich erwartet.“

Ostertraditionen und neues Leben



Ostern ist für viele Migranten eine seltsame Zeit und für niemanden fremdartiger als für Muslime. Es gibt seltsame Glaubenstraditionen, seltsame kulturelle Traditionen und das alles inmitten ihres eigenen großen

Glaubensereignisses: Ramadan. Sie kennen Jesus als Prophet ... aber der Sohn Gottes, hingerichtet und auferstanden? Wann genau haben Hasen angefangen, Eier zu legen (und dazu farbige) und warum würden Eltern sie vor ihren Kindern verstecken wollen?

Mit einer Ostereiersuche im blühenden Ebertpark versuchten wir, zwischen Glaubenstraditionen und kulturellen Traditionen zu unterscheiden und sie dennoch mit dem Thema des neuen Lebens zu verknüpfen.



Fortsetzung: Was soll ich...

Glücklicherweise hat Heidi, eine unserer Ehrenamtlichen, jahrzehntelange Erfahrung in der Personalabteilung und wir setzten ihn mit ihr in Verbindung. Darüber hinaus bot sie einen kurzen Workshop für andere an, die auf Vorstellungsgespräche warten.

Wir feiern gerne

Im Frühjahr 2023 begannen wir, eine Gruppe von Ukrainern, die gerade mit offiziellen Deutschkursen begonnen hatten, zu unterstützen. Weniger als ein Jahr später legten drei von ihnen die B1-Prüfung ab, die sie für praktisch jede Arbeitsstelle benötigen. Ende Februar kamen sie mit Keksen und Getränken zur Gesprächsrunde, um ihre erfolgreichen Ergebnisse zu feiern. Wir fragten, wem sie zuerst von ihren Ergebnissen erzählt hatten. Eine antwortete: „Mein Mann, mein Sohn, meine Eltern, meine Freunde...“ Man könnte meinen, sie waren froh!!

Wie süß!

Während den Schülern bei ihren Hausaufgaben geholfen wurde, versammelten sich einige Frauen im Keller, um Decken zu nähen. Nachdem er seine Hausaufgaben erledigt hatte, nahm ein 13-jähriger Junge seinen Rucksack und schlüpfte die Treppe hinunter. Da wir vermuteten, dass seine Mutter wahrscheinlich zur Nähgruppe gehörte, schenkten wir ihm keine Beachtung. Etwas später sah ich ihn neben einer Frau sitzen und er bewunderte ihr Nähen. Neugierig, aber um diese süße Szene nicht zu stören, flüsterte ich ihm aus der Ferne zu: „Deine Mutter?“ Er schüttelte den Kopf. „Sie repariert meine Hose“. Er hatte von der Parallelveranstaltung erfahren und beschloss, diese zu nutzen. Es war zwar unbeabsichtigt, aber es war schön zu sehen, wie sich die Generationen vermischten. Später gestand er mir, dass sie bei seiner Hose wirklich gute Arbeit geleistet hatte!

Kleine Schritte...

Dreizehn Personen am Tisch, neun Herkunftsländer – eine typische Gesprächsgruppe am Donnerstagnachmittag. An diesem Tag, an dem die Konflikte in Israel-Palästina außer Kontrolle gerieten und kein Ende des Krieges in der Ukraine und in Syrien in Sicht zu sein schien, entging der Gruppe diese Vielfalt am Tisch nicht.

Oft sprechen wir in diesem Rahmen über kulturelle Unterschiede und lachen auch über Unterschiede wie Pünktlichkeit. Dieses Mal wies jemand darauf hin, wie wertvoll es ist, wenn Menschen mit Unterschieden am selben Tisch sitzen und einander in die Augen schauen. „Es ist schwer, Feind zu bleiben, wenn man sich am Tisch unterhält und sich kennenlernt“, kommentierte jemand. Darauf antwortete eine der Frauen: „Ich wünschte, die ganze Welt könnte an einem Tisch sitzen.“

Es sind Momente wie diese, in denen wir hoffen, dass auf die eine oder andere Weise Frieden auf dieser Welt Einzug hält.

Decken in die Ukraine!

Im März wurden 24 Patchworkdecken in die Ukraine verschickt. Diese wurden in Zusammenarbeit zwischen Gemeindemitgliedern der Ludwigshafener Mennonitengemeinde und Geflüchteten hergestellt.

